



**DESWOS**

**DESWOS** / BRIEF



**NR. 4 / DEZEMBER 2007**  
**34. JAHRGANG**



**Kinder achten - weltweit**  
TANSANIA - INDIEN - EL SALVADOR



**Mitgliederversammlung 2007**  
DEUTSCHLAND



**Jungredakteure besuchen die DESWOS**  
DEUTSCHLAND





*Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,*

der Verlauf unserer Mitgliederversammlung am 14. November, eingebunden in den GdW-Verbandstag, hat unserer Arbeit weiteren Auftrieb gegeben. Der Bericht über die Mitgliederversammlung macht deutlich: Die Einbindung der DESWOS in den GdW und die Regionalverbände ist die Basis unserer Arbeit, die Basis zur Werbung um Mitglieder und Spenden, die unsere Hilfe zur Selbsthilfe erst ermöglicht.

Kinder sind das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des DESWOS-Briefes. Kinderarmut bemisst sich selbstverständlich immer an der jeweiligen gesamtgesellschaftlichen Situation. Daher sind Sorgen in der veröffentlichten Meinung um wachsende Kinderarmut bei uns in Deutschland zweifellos berechtigt und ernst zu nehmen.

Drei unserer Partner haben für uns Erzählungen von Kindern aus El Salvador, Indien und Tansania über ihren Alltag und ihre Wünsche und Ziele dokumentiert. Eindrucksvoll schildern sie ihr Leben. Der krasse Unterschied zwischen unserer Wohlstandsgesellschaft und der Situation in diesen Ländern wird deutlich. Angesichts dieses Unterschiedes wird die Situation der Kinder in ihrem Abstand zur Gesellschaft ähnlich

Aktiv für und mit Kindern haben sich auch wieder die Mitglieder der DESWOS engagiert und originell wie fleißig um Spenden geworben. Über einige dieser Aktionen, vielleicht als Anregung, haben wir in dieser Ausgabe berichtet. Wir können nicht alle Aktivitäten darstellen, das würde den Rahmen des DESWOS-Briefes sprengen.

Deshalb danke ich allen, die unsere Arbeit als Mitglied, Spender, im Verwaltungsrat, im Vorstand oder auch aus ihrer beruflichen Funktion heraus ehrenamtlich unterstützt haben, ebenso wie meinen hoch engagierten Mitarbeitern.

Uns allen wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Übergang in das neue Jahr.

*Herzlichst  
Ihr Gg Pedrido*

## Kinder achten – weltweit

**„Stets stehen sie im Hintergrund, oft werden sie vernachlässigt. Sie sind am ehesten verwundbar und werden in vielen Ländern sogar ausgebeutet. Dort gehören sie wirklich zu den Ärmsten der Armen. Dabei spielen sie eine zentrale Rolle aller Bemühungen für eine bessere Welt“ – Kinder weltweit. So treffend hat Ann Veneman, die Exekutivdirektorin des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF, einmal die Stellung von Kindern für die Gesellschaft umschrieben.**

UNICEF hat den Weltkindertag 2007 unter das Motto „Achtung für Kinder!“ gestellt. Damit ruft das Hilfswerk alle dazu auf, sich gegen Kinderrechtsverletzungen stärker einzusetzen. UNICEF fordert, die eigenständige Persönlichkeit von Kindern ernst zu nehmen und zu achten.

Leider bestimmen immer noch Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt den Alltag von Millionen Kindern auf der Welt. Die Partnerorganisationen der DESWOS erleben es immer wieder, dass Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten z.B. in Bergwerken, Fabriken oder in der Landwirtschaft. Mädchen nehmen eine besondere Stellung ein, weil sie in vielen Ländern immer noch geringwertiger angesehen werden, keine Schule besuchen dürfen und zu Hause mitarbeiten müssen.

Auch wenn jeder eine eigene Vorstellung von Kindern hat, so kann ihre tatsächliche Bedeutung für unsere heutige Gesellschaft und für künftige Generationen nicht oft genug gewürdigt werden. Das versuchen die Vereinten Nationen jedes Jahr mit dem Weltkindertag. Schon im Jahre 1925 gab es eine Weltkonferenz für das Wohlergehen der Kinder. Die Delegierten aus 54 Staaten haben damals eine Erklärung zum Schutz der Kinder verabschiedet. Anschließend führten viele Regierungen einen eigenen Kindertag ein, an dem die Bedürfnisse von Kindern stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden sollten. Als weltweites Zeichen für Kinderrechte rief das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen 1954 alle Staaten dazu auf, einen Tag zum so genannten Weltkindertag zu erklären. Heute machen mehr als 145 Nationen mit Demonstrationen, Diskussionen, Straßenfesten und anderen öffentlichen Veranstaltungen auf die Lage der Kinder und die ihrer Kinderrechte aufmerksam. In Deutschland geschieht dies jährlich am 20. September.

Kinder gehören dazu – auch bei der DESWOS! In der Projektarbeit spielen sie eine Rolle. Geht es um den Bau einfacher Häuser oder Toiletten, um Brunnen oder Waschhäuser, um Kleinkredite oder Alphabetisierungskurse, ist es die ganze Familie, die davon profitiert – und damit selbstverständlich auch die Kinder. Die DESWOS und ihre Partnerorganisationen bauen Schulen und Kindergärten, um sie altersgerecht zu fördern und die Kinderarbeit zu bekämpfen. Schülertheater werden durch die Dörfer geschickt, um über Hygiene und Gesundheit aufzuklären, dann sind Kinder die direkte Zielgruppe.

Die Aussicht, dass die nächste Generation in menschenwürdigen Häusern leben, auch in entlegenen Dörfern lesen und schreiben können, dass Kleinkinder nicht mehr nur wegen Durchfall sterben müssen, wäre wohl der schönste Lohn für die Mühen aller Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit.

Anlässlich des Weltkindertages 2007, der am 20. November stattfand, wollen wir in dieser Ausgabe des DESWOS-Briefes Kinder aus unseren Projekten zu Wort kommen lassen. Sie erzählen wie der Alltag eines Kindes in Tansania, Indien und El Salvador aussieht, wie sie ihre Freizeit gestalten und welche Zukunftsvorstellung sie haben. Unsere Partner haben mit den Kindern gesprochen. Lesen Sie von der Sorge des sechsjährigen Pedrido aus El Salvador um seine ältere Schwester, vom arbeitsreichen Alltag der Teenager in Tansania und den drei Schülerinnen in Indien.

# Teenager-Alltag in Tansania

**Der deutsche Architekt Joachim Figur lebt und arbeitet seit zwölf Jahren für evangelisch lutherische Gemeinden im Süden von Tansania. Für die DESWOS betreut er den Bau des Mädchenwohnheims der Secondary School in Kiwera. Bei einem Besuch auf der Baustelle in Kiwera sprach er mit zwei Schülerinnen über ihren Alltag.**



Magdalena Mkusa

**Magdalena:** Habari – Hallo! Wir sind Magdalena Mkusa und Agripina Mkollelwa aus Kiwera, in der Mitte von Tansania. Ich bin 17 Jahre alt und meine Freundin Agripina 16 Jahre. Ich lebe hier in Kiwera nur während der Woche. Meine Familie wohnt in dem kleinen Dorf Mgongo. Das ist über eine Stunde Fußweg weit von hier entfernt. Zu Hause sind wir zu acht, meine drei Schwestern, drei Brüder und meine Mutter. Wer uns versorgt? Meine Mutter allein. Sie arbeitet auf dem Feld in der Nähe des Dorfes. Von dem Obst und Gemüse, das sie dabei erntet, leben wir alle. Einen Teil davon verkauft sie auf dem Markt. Von dem Erlös kauft sie Kleidung für uns und die Schulsachen. Meine vier jüngeren Geschwister gehen in Mgongo in die Grundschule, die beiden Jüngsten müssen mit meiner Mutter aufs Feld.

**Agripina:** Bei mir ist es ähnlich. Wir sind zu sechst zu Hause. Ich habe zwei Schwestern, einen Bruder und noch beide Eltern. Beide arbeiten auf dem Feld und bauen Cashewnüsse, etwas Baumwolle, Obst und Gemüse an. Zu essen haben wir das, was unser Feld hergibt, oder was meine Eltern eintauschen. Aber meine Mutter geht auch auf den Markt und verkauft einen Teil. Das Geld muss dann für die ganze Familie reichen.

Warum ich hier zur Miete wohne und nicht bei meiner Familie? Weil ich

dann jeden Morgen und jeden Nachmittag eineinhalb Stunden zur Schule und wieder nach Hause laufen müsste. Eine Zeit lang habe ich das gemacht, Magdalena übrigens auch. Aber irgendwann ging es nicht mehr. Der Weg war zu lang... und auch zu gefährlich. Wir wollen aber unbedingt zur Schule gehen und unsere Eltern wollen es auch. Die nächste weiterführende Schule uns liegt in der Distrikthauptstadt Iringa. Die liegt etwa 30 Kilometer entfernt. Da kommen wir nicht hin. Deshalb sind wir so froh, dass sich die Leute hier zusammen getan und selbst eine Schule gebaut haben.

**Magdalena:** Genau. Deshalb wohnen wir hier in Kiwera von montags bis freitags in diesem Haus, eine halbe Stunde Fußweg von der Schule entfernt. Ich zum Beispiel lebe in einem Zimmer mit vier anderen Mädchen zusammen. Ich habe kein Bett, dafür aber eine eigene Matratze auf dem Boden und einen Koffer, in dem ich meine privaten Sachen aufbewahre. Es ist ein sehr einfaches Haus. Drei Zimmer, die an andere Mädchen vermietet werden, ein Raum mit Kochstelle und ein Waschraum. Es ist sehr eng, aber das ist es zuhause auch. Wir müssen hier alles selbst machen. Gekocht wird nachmittags nach der Schule. Meistens gibt es Maisbrei.

Morgens gibt es oft nichts. Erst in der Schule esse ich, wenn ich mir etwas mitgebracht habe. Die Schule ist gegen 15:00 Uhr vorbei, aber danach geht die Arbeit gleich weiter. Wasser und Feuerholz holen, Wäsche waschen, putzen und kochen. Und dann kommen die vielen Hausaufgaben. Freizeit haben wir da wenig. Und wenn, dann spielen wir Korbball. Schön ist, dass ich hier ein paar



Agripina Mkollelwa

Freundinnen gefunden habe. Sonst hätte ich bestimmt auch Angst, denn unser Vermieter ist ein bisschen unheimlich. Abends erzählen wir noch, bis 22:00 Uhr. Ich würde so gerne lesen, aber wir haben keinen Strom und Bücher gibt es auch nicht.

Meine Mutter muss dafür 1 000 tansanische Schilling (62 Eurocent) bezahlen. Das ist sehr viel Geld für uns. Und meine Mutter muss dafür hart arbeiten. Aber ich brauche den Schulab-

schluss, sonst kann ich später keinen Beruf erlernen. Und dann geht's mir wie ihr – Cashewnüsse und Baumwolle anbauen und verkaufen. Davon können wir kaum leben. Was ich später gerne machen möchte? Ich möchte Krankenschwester werden. Dann verdiene ich Geld und kann das Schulgeld für meine jüngeren Geschwister bezahlen.

**Agripina:** Mein Traum ist, Lehrerin an unserer Schule zu werden. Dann würde ich Mathe, Englisch, Swahili, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Physik, Chemie und Staatsbürgerkunde unterrichten – genau die Fächer, die wir heute auch lernen. Aber ich würde einiges anders machen: Zum Beispiel würde ich nur kleinere Klassen erlauben. Nicht wie bei uns Klassen mit 50 Schülern, sondern vielleicht mit 30. Alle Kinder würden einen eigenen Tisch und Stuhl bekommen und einen richtigen Schulranzen. Wir haben nur Plastiktüten, weil wir auch kaum Bücher und Hefte haben. Unsere Schuluniformen finde ich gut, dann sehen alle gleich aus und arme Kinder werden nicht gehänselt. Die Schule dürfte auch nichts kosten, damit alle – egal, ob reich oder arm – zur Schule gehen können. Und Kinder, die aus weiter weg liegenden Dörfern kommen, müssten umsonst oder für wenig Geld in einem Wohnheim für Schüler wohnen dürfen.

Gerade jetzt wird so ein Wohnheim hier für unsere Schule gebaut. 112 Mädchen sollen dort wohnen können. Das ist toll, denn dann werden in Zukunft viel mehr Mädchen zur Schule gehen können. Immer wieder hört man, dass Mädchen auf dem langen Schulweg überfallen werde. Die Eltern lassen sie danach nicht mehr von zuhause weg.

Aber damit ist bald Schluss. Mit dem Mädchenwohnheim fühlen sich Eltern und Schülerinnen viel sicherer. Die Mädchen würden während der Unterrichtszeit im Wohnheim wohnen.

Ich würde auch gerne dort einen Platz bekommen. Dann müssten meine Eltern nicht so viel Miete zahlen müssen. Es müsste viel mehr Wohnheime für Schülerinnen geben.

## Mädchenunterkünfte in Kiwera

Wo werden ihre schulisch erfolgreichen Kinder außerhalb des Dorfes wohnen? Diese Frage stellen sich viele Eltern begabter Schülerinnen von Dorfschulen in Tansania. Fast täglich wird in den Zeitungen Klage geführt: weit über 30 Prozent aller Grundschüler haben keine Chance, einen Platz in weiterführenden Schulen zu bekommen. Neben solchen Schulen mangelt es aber auch an betreuten Unterkünften,

Die Menschen in sechs Dörfern um die Stadt Iringa, im Süden Tansanias, wollten das ändern. Aus eigener Kraft haben sie es vor zwei Jahren geschafft, eine Schule zu bauen. Aber für zahlreiche Schüler ist der tägliche Fußweg von über 10 Kilometern zu lang und zu gefährlich – besonders für Mädchen. Damit wird den Mädchen, die auch in Tansanias Traditionen schon vielfach benachteiligt sind, eine der wenigen Chancen auf Schulbildung und auf eine bessere Zukunft verwehrt. Gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein „Brücke der Freundschaft“ finanziert die DESWOS

- den Bau eines Schlaftraktes
- mit Schlafmöglichkeiten für 112 Mädchen,
- Toiletten, Wasch- und Duschgelegenheiten.

**Spendenstichwort: Mädchenunterkünfte Kiwera**

# Mathematik lehren statt Ziegen hüten

**Mary A. möchte später gerne als Mathematiklehrerin arbeiten. Ihre Freundin Gangamma träumt davon, Polizistin zu werden, Tirupathamma, die Dritte im Bunde, wünscht sich den Beruf der Augenärztin. Die Drei leben in entlegenen Dörfern in Andhra Pradesh in Indien. Sie werden so ungefähr acht oder zehn Jahre alt sein, das lässt sich nicht genau sagen. In ländlichen Regionen ist das nicht ungewöhnlich. Kinder werden meistens zuhause geboren, ohne die Geburt offiziell anzumelden. Da passiert es leicht, dass die Eltern das Geburtsjahr ihrer Kinder vergessen.**

„Ich habe noch zwei Schwestern und zwei Brüder. Zusammen mit unseren beiden Eltern leben wir zu siebt in einer mit Stroh gedeckten Hütte im Dorf“, erzählt Mary. „Wir alle leben in nur einem einzigen Raum. Meine Schlafmatte rolle ich morgens zusammen und hänge sie an die Wand, zusammen mit meinen Anziehsachen. Tagsüber kochen und essen wir auch dort. Platz für mich allein habe ich nicht.“ Es gibt keinen Strom und kein fließendes Wasser. Für das Trinkwasser gibt es einen Brunnen im Dorf. Toiletten gibt es nicht, nur ein Feld und Büsche etwas außerhalb des Dorfes.

**Marys Vater ist Rikscha-Fahrer** und die Mutter Tagelöhnerin. Ihr älterer Bruder trägt mit Gelegenheitsjobs etwas zum Lebensunterhalt der Familie bei. Umgerechnet haben alle sieben Familienmitglieder 13 Euro pro Woche zum Leben. Damit zählt die Familie zu den Ärmsten der Armen. Aber auch gesellschaftlich sind sie ganz unten, sie sind Dalits, so genannte Unberührbare. Die Dalits gehören seit Jahrhunderten zu den extrem benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen in Indien. Sie besitzen selten eigenes Land und arbeiten häufig unter schwersten Bedingungen als Tagelöhner bei Großgrundbesitzern.

**Die Dalits auf dem Lande** haben meist eine schlechte Schulbildung. Ih-



re Kinder werden in der Schule diskriminiert. Viele verlassen sie ohne Schulabschluss. Dalits leben in abgetrennten Siedlungen. Die höheren Kasten geben den Ton an und verwenden öffentliche Gelder fast nur

für ihre eigenen Siedlungen, so dass selbst der kleinste Fortschritt an den Dalits vorbeizieht.

„Ich gehöre zu den Drop-Out-Kindern, das heißt, ich konnte nicht zur Schule gehen, weil meine Eltern mich für die Arbeit brauchten“, beklagt Mary. „Das war schrecklich, denn ich wollte die Schule so gerne besuchen. Stattdessen musste ich Ziegen hüten.“ Damit ist es jetzt vorbei. Die Situation in einigen Dörfern verändert sich zum Besseren, seitdem sich ASSIST, die Partnerorganisation der DESWOS, für die Rechte der Dalits einsetzt. ASSIST fördert das Gemeinschaftsgefühl der Dorfbewohner, vergibt Kleinkre-

dite an alle bedürftigen Familien – egal ob an Dalits oder Nicht-Dalits – und bietet Alphabetisierungskurse für Erwachsene an. Und die Dalit-Kinder dürfen zur Schule – wie alle anderen Kinder auch.

**Marys Tag fängt schon früh an.**

Um sechs Uhr steht sie auf, wäscht sich außerhalb, wärmt den Reis vom Vorabend zum Frühstück auf und hilft der Mutter vor der Schule bei der Hausarbeit oder im Gemüsebeet. Aber um neun Uhr beginnt dann die Schule. Sie liegt nur fünf Minuten Fußweg entfernt von Marys Hütte.

„In der Schule tragen alle Kinder eine Uniform. Wir Mädchen haben blaue Blusen und blaue Röcke, die Jungs blaue Hemden und Hosen. Auf's Wochenende freue ich mich immer, denn da darf ich meine schönen Kleider tragen.“ Mary hat eine Schultasche und ein Schreibheft. Die Regierung stellt die Bücher zur Verfügung, aber sie reichen nicht für alle. Tische und Stühle gibt es für die 56 Schüler in Marys Klasse nicht. Sie sitzen auf dem Boden, die Beine gekreuzt, die Schreibhefte vor sich liegend. Bis fünf Uhr nachmittags geht der Unterricht, mit drei Pausen. Das Essen bringt sich jedes Kind selbst mit – eine Handvoll Reis mit Soße, in ein großes Blatt eingewickelt. Mary hat das Glück, dass sie in der Mittagspause kurz nach Hause gehen kann, um dort schnell etwas zu essen.

## Schulbesuch für Kinder sichern

Viele Eltern in Indien vernachlässigen die Ausbildung ihrer Kinder. Unter dem Druck von Geldnot und Verschuldung müssen sie schon früh als Arbeitskräfte für die Familie mitarbeiten. Einige beaufsichtigen ihre jüngeren Geschwister zu Hause oder machen die Hausarbeit, wenn die Eltern zur Arbeit sind. Andere Kinder arbeiten in Steinbrüchen, Minen, am Webstuhl und in chemischen Fabriken. Sie helfen ihren Eltern, um einen Akkordsatz zu erfüllen oder alte Schulden abzutragen. In ländlichen Regionen interessiert es niemanden, dass Kinderarbeit auch in Indien gesetzlich verboten ist.

ASSIST, eine indische Partnerorganisation der DESWOS, fördert Kinder und Jugendliche durch:

- warme Mittagsmahlzeiten täglich in Kindergärten und Schulen, um eine ausgewogene Ernährung zu sichern;
- ärztliche Betreuung und die Versorgung mit einfachen Medikamenten;
- Schuluniformen, um wenigstens äußerlich Gleichheit herzustellen;
- die Finanzierung von Lehrern, um wirklich pädagogische Arbeit zu sichern,
- Bücher, Schultafeln, Stifte und Papier für die Schüler;
- die Ausstattung des Kindergartens mit Spiel- und Lehrmaterialien;
- die Reparatur und den Ausbau der Schulen und Kindergärten;
- einen Notlagenfonds, um schnell reagieren zu können.

**Spendenstichwort: Notfonds ASSIST**

**„Es wartet keiner auf mich,**

wenn ich nachmittags nach Hause komme“, berichtet sie. „Meine Eltern kommen erst gegen halb sieben vom Feld zurück. Dann haben wir einen Riesenhunger. Bis dahin mache ich erst einmal meine Hausaufgaben, denn wir bekommen immer viel auf. Oft schaffe ich nicht alles, aber es ist keiner da, der mir helfen kann. Meistens höre ich dann auf und gehe Spielen. Meistens spielen Gangamma, Tirupathamma und ich mit unseren Puppen aus Lehm. Zu essen gibt es erst, wenn meine Eltern zurückkommen.“

„Wir alle freuen uns schon auf Weihnachten“, schwärmt Mary. „Ich darf dann meine schönen Kleider tragen. Meistens besuchen wir unsere Verwandten. Letztes Mal hat uns unser Onkel eingeladen. Hm, es gab Milchreis, zur Feier des Tages“.

# Oma und Opa tun alles für uns

**Pedrito\* ist sechs Jahre alt und lebt mit seiner Schwester Rosita\* bei den Großeltern in Teju-tepeque, einer Kleinstadt im mittela-merikanischen El Salvador.**

**Die Mutter lebt von ihren Kindern getrennt in der Hauptstadt San Salvador und verdient als Haushaltshilfe etwas Geld, um die Kinder und die Großeltern mit dem Nötigsten versorgen zu können. Pedritos und Rositas Vater hat die Familie verlassen und kümmert sich nicht um seine Frau und seine Kinder.**

Die Oma und der Opa von Pedrito haben bei einem Erdbeben im Jahr 2001 alles verloren, was sie besaßen. Das Ehepaar lebt seitdem mit seinen beiden Enkeln in sehr ärmlichen Wohnverhältnissen in einer Hütte. Die Hütte ruht auf morschen Holzpfosten, dazwischen ein Geflecht aus Zweigen und das Ganze mit Lehm verputzt. Das Dach besteht aus rostigem Wellblech und ein paar Dachziegeln, der Boden ist aus Lehm. Vermutlich hatte dieses „Haus“ früher auch mal eine Türe, heute flattert im Türeingang ein alter Vorhang.

**Pedrito ist ein scheuer Junge,** aber wenn man ihn anspricht, macht er einen aufgeweckten Eindruck. Seine Schwester Rosita ist etwa 13 Jahre alt. Sie ist geistig behindert. Pedrito erzählt: „Ständig muss man auf Rosita aufpassen. Man kann sie nicht allein lassen, weil sie sehr lebhaft ist, oft etwas anstellt und sich dabei verletzt. Wir haben immer Angst, dass ihr etwas passiert.“

Mit seinen sechs Jahren übernimmt Pedrito schon sehr viel Verantwortung für Rosita. Vorausschauend wie er ist, weiß er sehr wohl, dass er sich Zeit seines Lebens um seine ältere Schwester kümmern muss. Das ist eine große Aufgabe und eine schwere Last für ihn. Für eine einfache Bauernfamilie aus dem Hinterland in El Salvador gibt es nämlich keine staatliche Hilfe für Medikamente oder eine spezielle Förderung für Menschen mit



Behinderungen, wie z.B. in Deutschland.

**Zur Schule wird Pedrito** im kommenden Jahr dennoch gehen. Dafür werden die Großeltern schon sorgen,

obwohl der Junge dann vormittags nicht mit auf dem Feld arbeiten kann. Und da wird eigentlich jede Hand gebraucht, sogar eine Kinderhand, die ein bisschen anpacken kann. Der Unterricht beginnt schon um 7.00 Uhr,

und endet dafür um 12.00 Uhr, damit die Kinder am Nachmittag auf dem Feld helfen können.

Pedrito freut sich schon sehr: „Im Februar geht es los. Die Schule ist im Dorf. Ich brauche nur 20 Minuten zu laufen. Da lerne ich endlich Lesen, Schreiben und Rechnen.“ In seiner freien Zeit spielt er mit den anderen Kindern oft mit Murneln, Seilhüpfen und natürlich Fußball.

**ACAMS ist eine Spar- und Kreditgenossenschaft von Frauen** in El Salvador. ACAMS ist eine Partnerorganisation der DESWOS.

Sie hilft Menschen wie Pedrito und seiner Familie. Mit Pedritos Großeltern und weiteren armen Familien in Teju-tepeque werden mit Spendengeldern feste Häuser gebaut. Einen kleinen Teil des Geldes für das Baumaterial müssen sie wieder zurückzahlen, damit andere Familien später auch ein Haus bekommen.

Die Fachleute von ACAMS betreuen die Familien beim Bau dieser Häuser. Pedritos Großvater betont, dass er schon angefangen hat, die Lehmziegel für den Bau des Hauses zu formen.

Sein Sohn und auch Pedrito helfen ihm dabei, erzählt er: „Denn schließlich ist das Haus ja später auch für ihn. Aber es wird uns sehr schwer fallen, den Kredit für das Baumaterial zurück-zuzahlen.“

Da schüttelt die Oma energisch den Kopf und verspricht, den Kreditanteil für das Baumaterial so schnell wie möglich zurückzahlen: „Für diese Kinder tue ich alles, damit sie es mal besser haben werden,“ versichert sie.

Schon einmal hat sie einen Kleinkredit zurückgezahlt. Mit diesem Kredit hat sie ein Dutzend Hühner erworben und verkauft nun deren Eier, um ein wenig zusätzliches Geld zu verdienen.

\*Namen von der Redaktion geändert.

## Lehmhäuser in Cabañas

Die Organisation ACAMS ist eine Spar- und Kreditgenossenschaft von Frauen in El Salvador. Als Partner der DESWOS baut sie Häuser mit armen Familien. Dabei bildet ACAMS mit Hilfe der Fachkenntnis der Organisation SofoNic aus dem Nachbarland Nicaragua, ebenfalls ein Partner der DESWOS, Handlanger so genannte „Halbe Maurerkellen“ zu vollständigen Bauhandwerkern aus.

Die Häuser werden mit Adobeziegeln oder gebrannten Ziegeln gebaut, je nach Standort. Der benötigte Lehm steht nahezu kostenfrei zur Verfügung und ist deshalb als Baustoff für arme Bevölkerungsgruppen sehr geeignet.

Wichtig ist eine möglichst erdbebensichere Bauweise, die mit der richtigen Technologie sowohl mit Lehm als auch mit gebrannten Ziegeln erreicht werden kann. ACAMS errichtet fünf Modellhäuser und bezieht die lokale Bevölkerung mit ein.

Das Projekt umfasst:

- den Bau von fünf Häusern (30 m<sup>2</sup> Wohnfläche) in erdbebenresistenter Bauweise,
- die Vergabe der Häuser an arme Familien aus den Department Cabañas, die in die Bauarbeiten aktiv eingebunden sind,
- die Aus- und Fortbildung im Maurerhandwerk, den Lehm- und Dachbau,
- den Start eines Rückzahlungsfonds, in den die Familien ein Drittel der Materialkosten an die Partnerorganisation zurückzahlen, um den Bau weiterer Häuser zu ermöglichen,
- die technische, administrative und soziale Beratung der ansässigen Hilfsorganisation ACAMS.

**Spendenstichwort: Cabañas**

# Mitgliederversammlung 2007 in Berlin

Eine mit über 120 Mitgliedern und Gästen gut besuchte Mitgliederversammlung lässt beim Vorstand der DESWOS gute Laune aufkommen. Es wird deutlich spürbar, dass es ein Interesse in der Wohnungswirtschaft an ihrer Entwicklungsorganisation und ihren Projekten gibt.

Einstimmig nahmen die Teilnehmer der diesjährigen Mitgliederversammlung der DESWOS im November in Berlin alle Beschlussvorschläge an, die der Verwaltungsratsvorsitzende Lutz Freitag vorlegte.

Generalsekretär Georg Potschka gab einen Einblick in die Projekte, die sich diesmal um das zentrale Thema der Wasserversorgung bewegten. Er

konnte eine erstaunliche Breite aufzeigen, die gezielt auf die örtlichen Bedürfnisse abgestimmt ist.

In seinem Bericht über das Jahr 2006 warb Generalsekretär Georg Potschka auch für die Verstärkung der Mitgliederbasis. Es müsse für alle Mitglieder selbstverständlich sein, in ihrem Umfeld nicht nur um Spenden, sondern auch um weitere Mitglieder zu werben. Eine Argumentationshilfe sei dabei die nötige Sicherung der Projektarbeit, der alle Spenden ungeschmälert zufließen und das erneut zuerkannte Spendensiegel des DZI für die Arbeit der DESWOS.

Unter großem Beifall der Mitglieder überreichte Georg Potschka am Ende



Die Ehrentafel ging an die PWG Potsdam

der Versammlung die DESWOS-Ehrentafel an die Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG. Die Genossenschaft kann auf ein breites Repertoire an Aktionen und Spendenevents zu Gunsten der DESWOS verweisen. Vorstand Wolfram Gay zog für die Mitglieder eine beeindruckende Bilanz der Hilfsmöglichkeiten: „Wir wollen den sozialen Charakter, der eine Woh-

nungsgenossenschaft auszeichnet, nach Außen tragen, und einen kleinen, aber konkreten Beitrag leisten, um Wohnungsnot und Armut in den Entwicklungsländern zu bekämpfen.“

Die Amtszeit von Lutz Freitag als Präsident des GdW wurde im übrigen von den Delegierten zum GdW-Verbandstag bis Anfang 2011 verlängert.

Der sehr persönliche Einsatz von Lutz Freitag für die gute Verankerung der DESWOS in der Wohnungswirtschaft und bei branchennahen Unternehmen wurde bei den Mitgliedern mit hoher Anerkennung aufgenommen und seine erneute Wahl deshalb als entschiedener Aktivposten für die weitere Arbeit der DESWOS gewertet.

## Jugendredakteure besuchten die DESWOS



„Wie viele Häuser bauen Sie eigentlich pro Jahr?“, fragte uns die 14-jährige Shilan aus dem Irak. Shilan gehört zur Redaktion der Jugendzeitschrift „Körnerstraße 77“, einem Projekt des „Kölner Appell gegen Rassismus e.V.“, das vom Landesjugendamt Rheinland gefördert wird. Shilan ist eine von vier Jugendlichen, die die DESWOS im November mit ihrem Betreuer Klaus Jünschke zu einem Gespräch in ihre Geschäftsstelle eingeladen hat. Ziel des Gesprächs war es, erstmalig die DESWOS auch Jugendlichen und Kindern vorzustellen und im Kölner Umfeld bekannter zu machen.

Die drei Mädchen, übrigens große „Bollywood-Fans“, waren von dem Thema Armut und Kinderarbeit am Beispiel eines Projektes in Indien begeistert. Nachdem die Jugendlichen zunächst etwas über die DESWOS

und ihre Hintergründe erfuhren, nahmen sie Einblick in die Projektarbeit durch eine extra für Kinder und Jugendliche erstellte Präsentation.

Die Jugendlichen waren sichtlich geschockt vom Kontrast der indischen „Bollywood-Filme“ zur harten Realität. Die vier Jugendredakteure hatten viele Fragen: „Wieso gibt es dort überhaupt Kinderarbeit? Wieso sind die Männer dort wertvoller als die Frauen? Stimmt es, dass Mädchen in Indien nach ihrer Geburt heute noch vergiftet werden?“

Die Jugendredakteure versprachen in der nächsten Ausgabe der „Körnerstraße 77“ über die DESWOS zu berichten. Wenn sie die „Bollywood-Filme“ jetzt mit anderen Augen sehen, hat ihr Besuch bei der DESWOS schon viel bewirkt.

## Großspenden von Kabel Deutschland und ista

Kabel Deutschland unterstützt die Arbeit der DESWOS mit 35 000 Euro und ista international mit 15 000 Euro. Die Spenden, die auf dem GdW-Verbandstag überreicht wurden, tragen zur Wasseraufbereitung in indischen Dörfern bei.

Mit diesen Spenden lassen sich Wasseraufbereitungsanlagen in Betrieb

Deutschland für die Projekte der DESWOS.

„Für uns ist es selbstverständlich, die DESWOS bei ihrem Entwicklungshilfeprogramm finanziell zu unterstützen“, sagte Dr. Manuel Cubero, Chief Commercial Officer (CCO) und Mitglied der Geschäftsführung von Kabel Deutschland, bei der Scheckübergabe an den Verbandspräsidenten Lutz Freitag.

Als sinnbildlichen Scheck in Form einer überdimensionierten Wasseruhr überreichte Walter Schmidt, Vorsitzender der Geschäftsführung von ista international seine Spende am Ende der Auftaktveranstaltung zum GdW-Verbandstag Mitte November 2007 in Berlin, die von der DESWOS ebenfalls



Lutz Freitag (li.) dankt Kabel Deutschland-Geschäftsführer Dr. Manuel Cubero (re.)

nehmen, die täglich Familien mit einwandfreiem Trinkwasser versorgen und die tausende von Menschen vor den schrecklichen Folgen der Fluorose bewahren können.

„Wir schätzen es sehr, dass die Projekte der DESWOS auch außerhalb der Wohnungswirtschaft verstärktes Interesse und Resonanz erfahren“, zeigte sich GdW-Präsident und Verwaltungsratsvorsitzender der DESWOS Lutz Freitag erfreut über die Unterstützung. Seit drei Jahren engagiert sich Kabel



Walter Schmidt von ista (re.) überreicht die Spenden-Wasseruhr

für ein Wasseraufbereitungsprojekt im Tsunami-Gebiet in Indien eingesetzt werden wird.

## Ferienpaß mit sozialem Engagement



Mit viel Ideenreichtum organisierte der SBV Flensburg einen eigenen Kindertag für Flensburger Schülerinnen und Schüler. Dem Kindertag war ein Ferienprogramm vorausgegangen, bei dem sie viel über das Leben indischer Kinder erfahren haben. Die Kinder haben Masken gebastelt, Blumentöpfe verziert, gewebt, geklebt und sogar einen indischen Tanz einstudiert – alles, um Spenden für ein Projekt in In-

dien zu sammeln. Rund 500 Euro haben die fleißigen Schüler gesammelt. Der SBV Flensburg war begeistert vom Einsatz der Kinder und legte noch einmal 500 Euro drauf. Das Geld setzt die DESWOS in einem Förderprojekt für Kinder in Indien ein, bei dem indische Schulen renoviert, Bücher und Hefte für die Schüler gekauft sowie Mittagessen für die Kinder finanziert werden.

### Die Lose waren schnell vergriffen

Mit einer großen Tombola, bestückt mit vielen attraktiven Preisen vor allem für die Kleinen, hat sich die DESWOS auch in diesem Jahr am alljährlichen Straßenfest der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Ehrenfeld beteiligt.

Aber auch die Großen wussten das Angebot zu schätzen. Immerhin war als erster Preis ein Wochenende in einer genossenschaftlichen Ferienwohnung an der Ostsee ausgelobt. So ganz nebenbei konnte man sich am Stand der DESWOS natürlich auch über deren Arbeit informieren.

Bei schönstem Wetter amüsierten sich die Ehrenfelder Genossenschaftsmit-

glieder in lockerer Atmosphäre bei einem vielfältigen und bunten Rahmenprogramm mit einer Kölner-Life-Band und einem eindrucksvoll auftretenden Chor aus Kreuzau.

Es gab Kaffee, Kuchen, Würstchen und selbstgemachte Spezialitäten sowie ein reichhaltiges Spielangebot für die Kinder, die dieses auch ausgiebig nutzten.

Die Lose für die Tombola waren schnell vergriffen. Der Erlös floss in das Projekt „Barrierefreies Wohnen in Indien“, in dem die Häuser von körperlich behinderten Menschen und ihren Familien behindertengerecht umgebaut werden können.



# MITGLIEDER AKTIV

## Geburtstag zugunsten von Schülerinnen in Bangladesh

Die Kölner Lehrerin Gertrud Klamp wurde 60 Jahre alt, verzichtete auf Geschenke und bat ihre Gäste um Spenden für ein Projekt der DESWOS. Auf die DESWOS kam sie durch ihren Ehemann Gernot Klamp, der sich seit zwei Jahren ehrenamtlich für die DESWOS engagiert. Wir fragten Gertrud Klamp, warum sie bei ihrer privaten Feier auf Geschenke zugunsten der DESWOS verzichtet und dafür Spenden in Höhe von 2.905 Euro gesammelt hat.



Gertrud Klamp: „Wenn man den 60. Geburtstag feiert, hat man eigentlich schon alles, was man sich wünscht. Deshalb ist es dann schön, wenn Menschen, die nur wenig haben, sich

über eine Spendenaktion wie diese freuen, also praktisch meinen Geburtstag mitfeiern. Besonders froh bin ich als Lehrerin, dass die Bildung von Mädchen mit diesem Projekt ermöglicht wird.“

## IWB teilt Spenden



Zum 15-jährigen Jubiläum hat die iwB Entwicklungsgesellschaft im Juni 2007 zu einer wohnungswirtschaftlichen Fachtagung eingeladen. Statt Teilnahmegebühren zu erheben, bat die iwB um Spenden für soziale Aufgaben und für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen. „Wir sind nun mal ein Braunschweiger Unternehmen und sehen es als eine unserer sozialen Aufgaben, die Region zu fördern“ erklärt Dr. Norbert Raschper, Geschäftsführer der iwB. „Mit der DESWOS haben wir einen überregionalen Spendenpartner, der unserem Kundenkreis bekannt und ihm durch die Art der geförderten Projekte eng verbunden ist.“ Um beiden Anliegen gerecht zu werden, hat die iwB je 2.600 Euro an das Braunschweiger Projekt „Kinder in Armut“ gespendet und der DESWOS für die Erweiterung einer Schule in Huzurikanda in Bangladesh übergeben.

## WBG Lünen immer aktiv



Vorstand und Aufsichtsrat der WBG Lünen sammelten auch in diesem Jahr im eigenen Kreis. 390 Euro überwiesen sie an die DESWOS und setzten damit eine lange Reihe von Spendenaktionen erfolgreich fort.



## Kleine Feier mit großartigem Ergebnis



Es war ein kleiner privater Rahmen, in dem Peter Haltmayer, Vorstandsvorsitzender der Baugemeinschaft Ettlingen eG, seinen 60. Geburtstag im August gefeiert hat.

Die Einladung seiner Gäste verband Haltmayer mit einem Wunsch: „Ich möchte von niemandem Geschenke. Aber ich wünsche mir, dass Ihr der DESWOS spendet.“

Diesen Wunsch erfüllten seine Freunde gerne und spendeten den stolzen Betrag von insgesamt 700 Euro.

## Gerhard Lindhorst wurde verabschiedet

Als sich Gerhard Lindhorst im August 2007 aus dem Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick eG verabschiedete, bat er seine Gäste auf Geschenke zu verzichten und stattdessen für ein Projekt der DESWOS zu spenden.

In seiner Danksagung schreibt Lindhorst: „Die Überraschungen zu meinem Abschied vom BMW zu Köpenick eG waren wirklich gelungen. Viele Wegbegleiter haben mir durch die Teilnahme an der Feier eine große Freude bereitet. Dieser Tag ist ein Meilenstein in den Erinnerungen an mein langes Berufsleben geworden. Besonderer Dank gilt auch den großzügigen Spendern für das von mir ausgewählte DESWOS-Projekt in Indien. Insgesamt sind über 4 700 Euro gespendet worden.“

Gerhard Lindhorst selbst hat den Betrag zum Abschluss seiner Aktion auf



5 000 Euro aufgerundet. Mit dem Geld werden die Häuser von mindestens sechs Familien in Indien so umgebaut, dass behinderte Menschen endlich ein Stück Unabhängigkeit erlangen.

## 2. Hammonia-Benefiz-Golfturnier

Die Rahmenbedingungen auf der Anlage des Golf & Country Clubs Am Hockenberg bei Hamburg waren am 8. September 2007 schwierig: Typisches Hamburger Schmuddelwetter, eine anspruchsvolle Anlage mit 18 Löchern und so genannte „sandige Grüns“ – also versandete Grünflächen zum Spiel. Das alles konnte den Einsatz der 50 gutgelaunten Teilnehmer des Benefiz-Golfturniers nicht schmälern. Im Gegenteil: Alle Teilnehmer sahen es erst recht als eine echte sportliche Herausforderung. Das sportete das vom Hammonia-Verlag organisierte Turnier zu Höchstleistungen an, sportlich wie gesellschaftlich. Denn bei der Siegerehrung am Abend konnte Schirmherr Jens Heiser nicht nur den Sportsgeist aller Teilnehmer würdigen, sondern auch das erfreuliche Ergebnis von 3 500 Euro an Spenden bekannt geben, was im Vergleich zum letzten



Jahr eine deutliche Steigerung bedeutet. Generalsekretär Georg Potschka, der selbst aktiv eingelocht hat, bedankte sich im Namen der DESWOS für die Spenden.

Der sportliche Einsatz habe sich gelohnt, da das Geld behinderten Menschen in Indien nütze, die nun dringend benötigte Umbauten in ihren Häusern ausführen könnten und so ein Stück Unabhängigkeit bekämen.

## Kleingeld wiegt schwer

Zu jeder Gelegenheit kommt die Spendendose der DESWOS zum Einsatz. Sei es, wenn der Aufsichtsrat des SBV Leichlingen zum Kegeln geht, bei Straßenfesten in Leichlingen, oder im wöchentlichen Mieter-Café. Immer stellt SBV Geschäftsführerin Christa Kolb geräuschvoll die Dose auf den Tisch und bittet um Spenden für Projekte der DESWOS. Christa Kolb ist unermüdlich, denn inzwischen tauschte sie die mit 120 Euro gefüllte Dose gegen eine neue und leere Spendendose aus.

## 2. Kölner Veedels-Cup

Zum zweiten Mal lud die Arbeitsgemeinschaft Kölner Wohnungsunternehmen im August Kölner Fußballvereine zum 2. Kölner Veedels-Cup ein. Zahlreiche Jugendmannschaften aus Kölner Vereinen traten bei sonnigem Fußballwetter gegeneinander an und lieferten sich ein sportlich faires Turnier. Eine beliebte Attraktion für aktive Spieler wie für sportbegeisterte Besucher war das Torwandschießen. Auch wenn nicht jeder Schuss für den Schützen ein Treffer war, die DESWOS konnte sich als Gewinner sehen. Denn das Torwandschießen bot neben dem sportlichen Anreiz auch einen wohlthätigen Zweck. Die drei Versuche, durch eines der Torlöcher zu schießen, bezahlte jeder Schütze gerne mit je 50 Cent. Insgesamt kamen dabei 130 Euro zusammen.

## Spenden für Bangladesh

Im August 2007 wurden die niedrig liegenden Flußregionen in Bangladesh nach starken Regenfällen überflutet. Tausende verloren dabei ihre Häuser. Die DESWOS hat erstmals mit einer E-Mail-Aktion um Spenden für die Flutopfer gebeten.

Vielleicht weil sich insbesondere die Dresdner noch gut an die Überflutung der Elbe vor einigen Jahren erinnern konnten, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnungsgenossenschaft Aufbau Dresden eG insgesamt 865 Euro gesammelt und an die DESWOS überwiesen.

## Impressum

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise:  
Vierteljährlich

Herausgeber:  
**DESWOS**  
Innere Kanalstraße 69  
50823 Köln  
Tel.: 0221 / 5 79 89-0  
Fax: 0221 / 5 79 89-99  
e-mail: [public@deswos.de](mailto:public@deswos.de)  
[www.deswos.de](http://www.deswos.de)

Verantwortlich: G. Potschka  
Redaktion: K. Bangemann,  
W. Clever, A. Meinicke, W. Wilkens

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe des DESWOS-Briefs liegt ein Spendenvordruck bei.

**SPENDENKONTO:**  
**DESWOS**  
KONTO 660 22 21  
SPARKASSE KÖLN/BONN  
BLZ 370 501 98

Gestaltung: DESWOS

Druck: Reiner Winters GmbH  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Das Spendensiegel wurde der DESWOS zuerkannt als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.